

Kohlen in den Schichten bezeichnet wird. Darüber liegen wieder versteinungsleere Schichten von großer Mächtigkeit. Diese obere Abteilung ist in Ferghana (Oberlauf des Syr Darja) konkordant von marinem Senon überlagert, entspricht demnach dem Zeitraum vom oberen Jura bis zum Cenoman und beweist eine neuerdings eingetretene Veränderung von dem feuchten zu aridem Klima, eine Annahme, welche durch die auffallende Ähnlichkeit dieser Schichten mit dem ‚nubischen Sandstein‘ Ägyptens noch unterstützt wird.“ Die Oberkreide enthält Gips, auch das untere Tertiär ist arid.

Man könnte zunächst der Ansicht sein, daß diese feuchte Jura-periode in Zentralasien auf einer Verschiebung der Klimagürtel beruhen müsse. Man kann sich aber leicht davon überzeugen, daß man dann in Konflikt mit wichtigen anderen Klimazeugnissen kommt, die nur eine geringe Änderung der Achsenlage gegenüber der Trias zulassen. Es könnte sich ja nur entweder um ein vorübergehendes Vorrücken der nördlichen Regenzone bei südwärts rückendem Äquator handeln, oder um einen Äquatordurchgang. Aber im ersteren Falle würden wir den Äquator über Ägypten bekommen, wohin er doch erst im Oligozän gelangte, während im Jura hier noch leblose Wüste herrschte. Und im zweiten Falle würden wir wieder die Trockenzonen vergeblich suchen, und eine ganze Reihe von Verschlechterungen des Gesamtbildes mit in den Kauf nehmen müssen. Vor allem aber sind doch tatsächlich Gipslager vorhanden. Daß die Kohlschichten noch häufiger sind, wie Leuchs hervorhebt, kann doch nicht zu der Annahme verleiten, daß sich auch die Gipslager in der äquatorialen Regenzone gebildet haben.

Man wird übrigens gut tun, zu berücksichtigen, daß die Lage dieser zentralasiatischen Fundorte in unseren rekonstruierten Erdkarten infolge der riesigen Zusammenschiebe, welche die Erdrinde in diesem Gebiet erfahren hat, besonders unsicher ist. Das von Leuchs beschriebene Gebiet umfaßt hauptsächlich den nördlichen Teil von Zentralasien, jedenfalls ohne Tibet und den Himalaja. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die Mängel der Rekonstruktion das fast völlige Fehlen der nördlichen Trockenzonen nur vorgetäuscht wird.

3. Salz, Gips, Wüstensandstein. Die nördliche Trockenzonenzone ist in der Jurazeit weniger deutlich ausgebildet als in den meisten anderen Zeiten, aber sie läßt sich doch erkennen. In Nordamerika, wo ganz im Osten die erwähnten Kohlenbildungen andauerten, hatte der Westen der Vereinigten Staaten Trockenklima. „Das Colorado-Plateau scheint eine Sandwüste gewesen zu sein.“¹⁾ Erst an der Wende der Kreidezeit wurde es hier durch Vordringen des nördlichen Regengebietes feuchter.

1) Eliot Blackwelder, United States of North America. Handb. d. Reg. Geol. VIII, 2. Heidelberg 1912.